

Die Baugewerkshaft

Organ

des Zentral-Verbandes christlicher Bauhandwerker,
Bauhilfsarbeiter und Steinarbeiter Deutschlands.

Geräusgegeben vom Verbandsvorstande.

Schriftleitung:

Berlin O., Müddersdorferstraße 60.

Abonnements-Bestellungen, Anzeigen u. c. sind an
die Geschäftsstelle zu richten.

Schluss der Redaktion: Montag abends 6 Uhr.

Erscheint jeden Sonntag.

Abonnementspreis pro Quartal 1,50 Pf. (ohne
Bestellgeb.), bei Zusendung unter Kreuzband
1,70 M.

Verbandsmitglieder erhalten das Organ gratis.

Anzeigenpreis: die viergeschossige Petitzelle 40 Pf.

Nummer 42.

Berlin, den 20. Oktober 1907.

8. Jahrgang.

Inhaltsverzeichnis.

Der zweite deutsche Arbeiterkongress. — Scharfmacher gegen die christlich-nationale Arbeiterbewegung. — Buräge im Baugewerbe. — Eine Maschine zum Vöschchen von Ball. — Rundschau: Aus dem Reich der „Gelben“. Sozialdemokratischer Organisationszwang. Die „direkte Aktion“ in Frankreich. Nun wollen sie alles gemacht haben. „Rote Freiheit“. Vers- und Invalidenversicherung in Russland. — Wirtschaftliche Bewegung. — Verbandsnachrichten: Essen. Hannover. Auenburg. Remscheid. Ahrweiler. Büderich. Osnabrück. Boppard. Soziales. — Soziale Rechtsprechung. — Bauaufsicht. — Abrechnungen. — Versammlungskalender. — Sterbetafel. — Anzeigen.

Der zweite deutsche Arbeiterkongress.

Ein neues Blatt in dem Vorwärtstrengen und Aufwärtsstreben der christlich-nationalen Arbeiterschaft. Am 20. Oktober treten in Berlin die Vertreter derselben zum zweiten Male zusammen. Wir begrüßen dieses Ereignis mit freudiger Genugtuung. Das ist ein lebendiger Beweis dafür, daß die christlich-nationalen Arbeiterschaft, unabhängig von rechts oder links, die Vertretung ihrer Interessen verfolgt.

Es gilt zunächst einen Rückblick zu werken auf die Frankfurter Beschlüsse und inwiefern dieselben von Erfolg gekrönt waren. Da müssen wir freilich jetzt konstatieren, daß den, damals an die Regierung gerichteten Forderungen, von derselben in einer Weise entprochen worden ist. Die schlichtesten Ansätze und den gewünschten Reformen mußten zurückgewiesen werden, da sie uns sozialen und rücksichtigen Geist sich bargen. Wird die Regierung auch in Zukunft auf ihrem Standpunkt beharren bleiben? Sicherlich nicht da nicht voraussagen. Der Kongress wird es sicherlich nicht unterlassen, dem Ausdruck zugeben, was der Arbeiterstand von einer Regierung, die den Anspruch auf soziales Verständnis erhebt, verlangen kann.

Die äußeren Unzulänglichkeiten des Kongresses sind ungünstiger, als auf dem Frankfurter Kongress in 1903. Die Zahl der Mitglieder, der auf letzterem vertretenen Korporationen betrug 622 000. Nach einer Statistik ist die Zahl der auf dem diesjährigen Kongress vertretenen Arbeiter auf über eine Million gestiegen, welche sich verteilen:

1. Christliche Gewerkschaften (Gesamtverband)	835 247
2. Christliche Gewerkschaften (unabhängig)	83
3. Ein Teil der unabhängigen Organisationen	80 000
4. Deutschnationaler Handlungsgesellenverband	103 000
5. Evangelische Arbeitervereine	128 000
6. Evangelische Gesellenvereine	15 000
7. Kath. Arbeitervereine	810 000
8. " Arbeitervereine	16 000
9. Gesellenvereine	75 000
10. " Knappenvereine	15 000
G.	1 025 247

Eine erwartig günstige Entwicklung ist ohne Zweifel dazu angezeigt, den Respekt vor der christlich-nationalen Arbeiterbewegung zu erhöhen. Es ist nicht wahr, daß die Zukunft einzig der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung gehört. Auf den gemachten Fehlern im bürgerlichen Lager beruht zu einem großen Teil die günstige Entwicklung der letzteren. Es darf daher dringend eine Einsicht von bürgerlicher Seite zum Besseren erwartet werden.

Bringe man den Arbeitern und ihren Bestrebungen Vertrauen und Verständnis entgegen; gestehe man auch ihnen die Rechte zu, die man selber zu haben wünscht. Manches ist besser geworden; wir erkennen das gerne an. Vieles bleibt jedoch noch zu wünschen übrig. Trotzdem bestätigt die gekennzeichnete Entwicklung der christlich-nationalen Arbeiterbewegung, daß sie sich, wenn auch unter schwersten Opfern, durchzusetzen versteht.

Mit diesem Verger und Sieg wird die christlich-nationalen Arbeiterbewegung von der Sozialdemokratie und ihren Gewerkschaften verfolgt. An sich wären gen in bei den Unternehmen, wechseln mit Versuchen, die christliche Arbeiterbewegung bei den Arbeitern als bedeutungslos hinzustellen, ab. Das ist zu verstehen; und wir doch ihr ernsthaftester Gegner. Ein Lächeln lockt es daher wirklich hervor, wenn das Korrespondenzblatt, Centralorgan der sozialen Gewerkschaften, schreibt:

„Die deutsche Arbeiterschaft wird über diesen Kongress lächeln zur Legesordnung übergehen.“

Wie naiv sindlich sich doch diese Deutchen zu geben können! Ist es etwa vergessen, was die „Frankfurter Volksstimme“ ausläßt der Frankfurter Tagung grießt? Wir halten es für interessant genug, die Meinung der „Frankfurter“ neu aufleben zu lassen. Sie schrieb: „Wir glauben daß es ein schwerer Fehler der Partei ist, wenn sie darüber, der von verhängnisvoller Kurzsichtigkeit zeigte, wenn man diese nationale Arbeiterbewegung von oben herab mit der Laune wohltuenden Spottes überhaupten oder kritisch an ihren Eigenheiten und Gebrechen mit jenem Hochmutsdünkel überwölben wollte, den der geistig überlegene leider oft zur Unzeit an jenen ausläßt, die er aus diesem oder

jenem Grunde für minderwertig hält. Im Gegenteil scheint es uns doch an der Zeit, daß die Partei preßt auch den Vorgängen in seinem Lager sich gegenüberstellt, als dies bisher vielerorts geschah. Die Deute, die in Bornheim tagten, sind nur bedingungsweise unsere Gegner, nach ihrem eigenen Ausdruck „überlassen sie die Bekämpfung der Sozialdemokraten jenen, die sie großgezogen haben“. An dieses Wort sollten wir uns halten und unsere taktische Stellungnahme ihnen gegenüber danach einrichten.“

Diese Meinung war nicht von „ohngefähr“. Darin ist Unschauung unterricht verkörperzt. Und ein seltsames Zusammentreffen will es, daß gerade jetzt auf dem Essener Parteitag der ergrauter Führer der sozialen Partei, Bebel, zu einer Änderung der bisherigen Taktik gegenüber den christlichen Arbeitern riet. Nicht Bekämpfung und Unruheleien will er, sondern Beschirmung. Mag er's versuchen; wir wünschen ihm Glück dazu. Aber wirft das nicht ein grelleres Schlaglicht auf die Siegeszuversicht der Sozialdemokratie? Wie ein „Meine Tief“ steht das Schreitgespenst der inneren Herrschaft vor Ihnen. Darum Änderung der Taktik, auch gegenüber den verhassten Christlichen. Es wird Ihnen wenig helfen.

Die christlich-nationalen Arbeiterbewegung steht auf einem sicheren Fundament. Nicht in materiellen Fragen allein sucht sie ihre Bedeutung und Vertriebung, ihre Aufgabe steht ungleich höher: Das gestellte Ideal ruht in christlicher und nationaler Lebensauffassung, und diesem sollen alle materiellen Errungenschaften dienen. In dem Sinne wird auch der zweite deutsche Arbeiterkongress täglich sein. Möge er daher eine mächtvolle Rundgebung der mächtig erstaarten christlich-nationalen Arbeiterbewegung werden, die bereit ist, praktische Reformen zugunsten der gesamten deutschen Arbeiterschaft anzustreben, und zu verwirklichen.

Willkommen in Berlin!

Scharfmacher gegen die christlich-nationale Arbeiterbewegung!

Mit Recht häuft in weitesten Kreisen die Auffassung bestehen, daß die Aufrechterhaltung der christlichen Weltanschauung, die Erhaltung der christlichen Grundätze im deutschen Volke mit bedingt ist von dem Stande und vor allem auch dem weiteren Wachstum der christlich-nationalen Arbeiterbewegung. In ihr haben sich Arbeiter der beiden großen christlichen Konfessionen, evangelische und katholische, zusammengeflossen, um hier ihre sozialen Bestrebungen auf den gemeinsamen christlichen Boden zu stellen und frei von rein materialistischem Geiste an der Durchführung derselben zu arbeiten. Das speziell bei den christlichen Gewerkschaften das Wort christlich kein leerer Rauch oder Schall ist, wie wohl die Gegner derselben behaupten, haben wir mit allem Nachdruck noch vor wenigen Tagen betont, indem wir als Antwort auf die Frage: Warum christlich, warum nicht einfach „national“? ausführten: „Um allen Zweifeln hier ein Ende zu machen, sei ein- und für allemal festgestellt: Hier gibt es keine Religion. At dem Grundcharakter unserer Bewegung, der darin gipfelt, unsere Aufgabe im Einklang mit unserer christlichen Weltanschauung zu lösen, darf nicht gerüttelt werden. Wenn wir uns christlich nennen, so machen wir uns kein besonderes Recht von Ewigkeit an, wollen uns deshalb nicht als sogenannte „bessere Menschen“ empfehlen, sondern die christliche Weltanschauung gibt uns Rückhalt und Richtung.“

Man sollte meinen, daß dieses aufrichtige Bekennen der christlichen Gewerkschaften zur christlichen Weltanschauung als das sie im wirtschaftlichen Leben leitende Motiv sowie ihre ganze Vergangenheit vor jedem anders gerichteten Verdacht schützt. Um so auffälliger ist ein Vorstoß, der das schlesische Hauptcharmacherorgan, die freikonservative „Schlesische Zeitung“ (Nr. 616) gegen die „katholische“ Arbeiterbewegung im allgemeinen und die christlichen Gewerkschaften im besonderen unternimmt, wobei sie bezüglich der ersten entdeckt hat, daß sie „von dem sozialdemokratischen Materialismus längst in weit bedenklicherem Maße angestellt sei“ als man zugebe. Zur Hebung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter hätten die katholischen Arbeitervereine völlig genügt. Warum hätte da in den christlichen Gewerkschaften noch eine neue Organisation geschaffen werden müssen, die in allem den Klassenkampforganisationen der Sozialdemokratie nachgebildet sei. Was zunächst den Vorwurf des wachsenden Materialismus in den katholischen Arbeitervereinen anbelangt, so beweist mit demselben das schlesische Scharfmacherorgan, daß es von den Aufgaben der katholischen Arbeitervereine nicht die geringste Abwendung hat. Sowohl müßte es wissen, daß sie fast ausschließlich idealer Art sind und gerade im letzten Jahrzehnt in steigendem Maße durch Ausbau des Bildungs- und Schulungswesens, des Unterstützungsvereins usw. eine weitere Fortentwicklung nach der idealen Seite hin erfahren haben.

Darin liegt aber das Charakteristische, daß die „Schlesische Zeitung“ bezüglich der Aufgaben der katholischen Arbeitervereine und der christlichen Gewerkschaften in völliger Unkenntnis steht. Die Aufgaben der katholischen Arbeitervereine bestehen mehr in der losalen Sammlung aller katholischen Arbeiter ohne Unterschied des gewerblichen Berufes. Sie erschließen die religiössittliche Erziehung derselben, sowie deren religiös-katholische Bildung und Schulung und suchen durch den Ausbau des Unterstützungsvereins, Ritterteilung usw. auch wirtschaftliche Vorteile zu bieten. Die Aufgaben jedoch, die der Gewerkschaften, eine Fachorganisation zu erfüllen hat, kann der Arbeiterverein nach seiner ganzen Natur nicht in dem wünschenswerten Maße durchführen. Hier stehen rein wirtschaftliche Aufgaben im Vorder-

grund, die wirtschaftliche Hebung des Arbeiterstandes, um ihn zu befähigen, in angemessener Weise an den Erträgnissen der Produktion und Kultur teilzunehmen und sich seine Gleichberechtigung im modernen Verfassungsstaate zu erringen. Die Durchführung dieser Kulturaufgabe bedingt ein besonderes volkswirtschaftliches Instrument, das in einer bestimmten Produktionsperiode in allen Kulturländern zu gleicher Zeit in die Erscheinung tritt: Die Gewerkschaft. Sie ist nicht etwas Willkürliches, sondern der kapitalistischen Produktion Spezifisches. Da aber in Deutschland infolge der historischen Entwicklung die „freien“ Gewerkschaften sozialdemokratischen Charakter erhalten hatten, ergab sich für sie der Arbeiter, die diesen Gewerkschaften nicht beitreten wollte, ... könnten, die Notwendigkeit der Gründung besonderer Gewerkschaften, der christlich-nationalen Gewerkschaften.

Hoffentlich ersicht die „Schles. Zeitung“ aus dieser Glizierung, weshalb die Gründung neuer Organisationen eine Notwendigkeit war, ohne daß dabei die Arbeitervereine überflüssig wurden. Diese Organisationen haben ihre besondere Aufgaben, die sich andererseits zweckmäßig ergänzen zu dem großen Ziel der idealen und materiellen Hebung des Arbeiterstandes. Die christlichen Gewerkschaften sind jedoch nicht einfach, wie die „Schles. Zeit.“ behauptet, der Klassenkampforganisation der Sozialdemokratie nachgebildet, sondern eine bestimmte ständische Organisationsform, wie jede andere, deren Wege speziell gerade im Punkte Klassenkampf sich von der sozialdemokratischen gewerkschaftlichen Organisationsform scheiden. Sie verwerfen den Klassenkampf, erstreben den „sozialen Ausgleich“, allerdings nicht in dem sozialdemokratischen Sinne, den das schlesische Scharfmacherblatt sein enthebt hat, indem unter der Herrschaft des „Proletariats“ alle Klassenunterschiede verschwinden sollen, sondern in dem Sinne, daß dem Arbeiterstand neben den anderen Ständen die wirtschaftliche, soziale und rechtliche Stellung im Wirtschafts- und staatlichen Leben zulommt, auf welche er nach Wahl seiner Mitglieder und Bedeutung für die wirtschaftliche Produktion einen berechtigten Anspruch erheben kann. Auf dem Wege zu diesem Biele gibt es allerdings Widerstände der verschiedensten Art zu überwinden, nicht zuletzt aus den Kreisen, die der „Schles. Zeit.“ nahestehen, und wenn die Situation in solchen Fällen ein Zusammensein der christlichen Organisationen mit den sozialdemokratischen Gewerkschaften erforderlich gemacht hat, so war das lediglich ein Gebot gewerkschaftlicher Taktik und Praxis.

Lediglich um der Macht willen haben, wie die „Schles. Zeit.“ den christlichen Gewerkschaften höfwilligweise unterstellt, diese niemals Kämpfe unternommen. Oder war vielleicht der große Streit im Ruhrrevier eine solche von den Arbeitern von vornherein inszenierte Machtprobe? Niemals hätte sich dann die gesamte öffentliche Meinung mit solcher Einmütigkeit auf die Seite der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter gestellt! Die Machtprobe lag jedoch in diesem Falle bei den Arbeitgebern des Ruhrreviers, die hier einen verzweifelten Kampf führten um die Behauptung des absoluten Herrenstandpunktes, zu dem sich auch die „Schles. Zeit.“ bekennit. Umgekehrt ließ sich eine Reihe von Fällen anführen, wo die christlichen Gewerkschaftsorganisationen ein Zusammengehen mit den sozialdemokratischen unterschieden abgelehnt haben, weil sie einsahen, daß es sich hierbei um ganz andere Absichten handelt, als etwa die Durchführung von gewerkschaftlichen Forderungen, und von eben denselben Gewerkschaften, mit denen die christlichen sonst brüderlich leben in Aten spazieren sollen, sind sie dann beschimpft und gar als „Unternehmerschutztruppen“ verdächtigt worden. So gehen die christlichen Gewerkschaften ihre eigenen Wege, wie die richtige Erfüllung ihrer Aufgaben diese ihr vorschreibt, allerdings, wenn es notwendig ist, mit aller Entschiedenheit, und lassen sich hierbei auch dann nicht beirren, wenn es Blättern vom Schlag der „Schles. Zeit.“ einfällt, diese Wege frivolerweise als die des Klassenkampfes zu bezeichnen.

Wenn die volkswirtschaftliche Erkenntnis der „Schles. Zeit.“ nicht ausreicht, die vorgezeichnete Entwicklung verstehen zu können, kann man es begreifen, wenn sie da zu einem letzten Missverständnis greift, dessen sich auch die Sozialdemokratie bedient. Die Pflege des Gewerkschaftsdenkens in katholischen Kreisen soll nämlich daher kommen, daß bei der katholischen Arbeiterbewegung die idealen Momente bereits soweit verbreitet und die materialistischen Auffassungen so sehr in den Vordergrund getreten seien, daß ein großer Aufschwung zur Sozialdemokratie zu befürchten wäre, wenn dem nicht Rechnung getragen würde. Wir lehnen es ab, eine derartige niedrige Instanz gebührendweise zurückzuweisen und lassen die „Schles. Zeit.“ in der brutalen Gesellschaft mit der sozialdemokratischen Presse. Vielleicht erkennt sie, auf welchen vornehmen Wegen sie wandelt! Man sieht, wie sich auch hier die Extreme wieder berühren. Die christlich-nationalen Arbeiterbewegung läßt nicht nur ideale Momente vermissen, sondern bei allem wirtschaftlich-materiellen, was ihr anhaftet, stellt sie eine eminent ideale Aufgabe dar, die der erfasst, welcher weiß, wie viele Opfer die christlich-nationalen Arbeiterbewegung von ihren Führern und Mitgliedern im Kampf mit der rein materialistischen Arbeiterbewegung schon getötet hat, was es heißt, in diesem Verlehr mit materialistisch-frügelig geführten Arbeitstrossen sich zu einer christlichen und nationalen Weltanschauung zu bekehren.

Das einmal zu bedenken und demgemäß zu handeln, daran steht die „Schles. Zeit.“, dieses unrealistäre Scharfmacherorgan, besser, als in so oberflächlicher, jeglicher Sachkenntnis entbehrender und die geheißenen Ziele zu deutlich verruhender Weise christlich-nationalen Arbeiter verdächtigen. Wer angesichts dessen mehr den Idealen der Nation und des Christentums dient, die christlich-nationalen Arbeiter oder die Scharfmacher vom Schles. Zeit., überläßt wir richtig der Entscheidung der Öffentlichkeit. Der Vorstoß der letzteren wird nur der christlich-nationalen Arbeiterbewegung ebensoviel schaden, wie viele früheren; er eröffnet aber erneut einen Blick in der Scharfmacher-Gefährwelt und Minierarbeit!

Zur Lage im Baugewerbe.

Einmer und immer wieder tauchen Krisengerüchte innerhalb der deutschen Industrie auf. Dieselben werden eifrigst verbreitet, und wird dadurch ein angstliches, ja geradezu lächelndes Gefühl unter den interessierten Kreisen hervorgerufen. Wohl ist es wahr, daß die allgemeine Geldknappheit schwer auf dem gesamten gewerblichen Leben lastet, auch ist der Anbrang an den Arbeitsnachweisen etwas gestiegen. Über das ist doch noch kein zwingender Grund zu der Annahme, daß wir einer panikartigen Katastrophe entgegenstellen. Schr oft werden auch solche Berichte mit bestimmten Wünschen in die Welt gesetzt. Auch im Baugewerbe ist das geschehen. Dagegen schreibt die „Arbeitsmarkt-Korrespondenz“:

Keineswegs so ungünstig, wie vielfach angenommen wird, gestaltete sich die Baukonjunktur in den letzten Wochen. Würde die Bautätigkeit während der diesjährigen Hochsaison wirklich ein so unfeindliches Aussehen gehabt haben, wie es verschiedentlich geschildert wurde, so müßte sie auch gegenwärtig noch darniederliegen. Das wäre umso eher zu erwarten, als die gespannte Lage des Goldmarktes, auf die der Rückgang der Baukonjunktur ja zurückgeführt wird, nur erst eine geringe Erleichterung erfahren hat. Statt dessen aber hat die Bautätigkeit in verschiedenen Gegenden Deutschlands, vornehmlich auf dem Lande, nicht nur ihr befriedigendes Gepräge beibehalten, sondern sie ist auch in einzelnen Gegenden und Städten, wo sie bisher matt war, zu se h e n b s r e g e r geworden. Bezeichnend für den Grad der Belebung ist es, daß die Lage des Arbeitsmarktes im Baugewerbe sich gebessert hat; schon im August ist der Andrang der Arbeitsuchenden zurückgegangen. Es besteht zwar noch ein Überangebot von Arbeitskräften, doch ist es kaum wenigerwert größer als im Vorjahr; von Juli auf August trat eine bedeutende Verschlechterung ein. Es ist nun zweifellos, daß die Bautätigkeit in Berlin im laufenden Jahre geringer ist als 1906; in jedem Monat war die Zahl der Anträge und Baugenehmigungen niedriger als 1906; auch die Zahl der als gebrauchsfertig abgenommenen Neubauten betrug z. B. im Juli nur 17, gegen 50 im August 1906 und 36 im August 1905. Angesichts dieser Einschränkung der Bautätigkeit ist die Tatsache, daß der Andrang am Arbeitsmarkt geringer ist als im Vorjahr, nur so zu erklären, daß die in Berlin überschüssigen Arbeitskräfte zum großen Teil in die Provinz oder in andere Landesteile abwanderten. Wie gut muß aber noch die Aufnahmefähigkeit des Arbeitsmarktes in den anderen Gegenden Deutschlands gewesen sein, wenn trotz dieser Abwanderung aus Berlin die allgemeine Lage im Baugewerbe sich nicht verschlechterte, sondern eher günstiger wurde. Das Angebot von Arbeitsuchenden auf je 100 Stellen betrug in Berlin im Juli erst 136,6 und ging im August auf 169,6 gegen 177,0 im Vorjahr hinauf. In ganz Deutschland aber war die entsprechende Zahl für Juli 110,18, für August dagegen war 108,80. 1906 hatte der Andrang im August 107,06 betragen. Außer Berlin ist noch K e i n l a n d - S e p a r a t e n zu nennen, wo die Bautätigkeit nach dem starken vorjährigen Aufschwung im laufenden Jahre eine deutliche Abschwächung aufweist. Zu so giemlich allen größeren Städten des Industriegebietes ist die Bautätigkeit matt und sehr viel schwächer als im Vorjahr; höchstens K ö l n macht eine Ausnahme; hier hat die Bautätigkeit eine leichte Belebung erfahren. Von den Landestellen, in denen das Gepräge des Arbeitsmarktes im Baugewerbe sich im Vergleich zum Vorjahr ungünstig verändert hat und auch gegenüber dem Vorjahr matt geworden ist, sind noch O s t- und Westpreußen zu nennen. Hier dürfte indes weniger eine wirkliche Abnahme der Bautätigkeit eingetreten sein, denn aus verschiedenen Städten, wie Lüdt, Königsberg und anderen wird über einen befriedigenden Beschäftigungsgrad berichtet. Der starke Andrang am Arbeitsmarkt dürfte vielmehr auf den Rückstrom aus Berlin zurückzuführen sein. Zu den Gegenden, in denen die Bautätigkeit sehr viel flotter ist als im Vorjahr und auch noch eine durchgreifende Herbstbelebung erfahren hat, gehört der Nordwesten Deutschlands, vornehmlich Schleswig-Holstein, Lübeck und Bremen. Nicht allein die Situationsberichte vom Baumarkt sprechen von einer befriedigenden Entwicklung der Bautätigkeit, sondern auch die Bewegung des Andranges am Arbeitsmarkt spiegelt eine sichtliche Belebung wieder. In S c h l e s w i g - H o l s t e i n hat sich bei Mangel an Arbeitskräften, der schon im Vorjahr bestand, noch verschärft; auf 100 offene Stellen ansiedeln sich nur 71,7 Arbeitsuchende gegen 88,7 in der Sommerszeit 1906. Von L ü b e c k wird berichtet, daß die Bautätigkeit im Herbst einen befriedigenden Aufschwung genommen habe, sowohl private als öffentliche Bauten sind wohl in großer Zahl in Angriff genommen worden. Auch in B r e m e n ist die Bautätigkeit als lebhaft zu bezeichnen; der Andrang am Arbeitsmarkt hat gegenüber dem Vorjahr wesentlich abgewonnen, wenn auch noch ein beträchtliches Überangebot besteht; auf 100 offene Stellen fallen nur 140,1 Arbeitssuchende gegen 151,4 im Vorjahr. Günstig verändert gegenüber dem Vorjahr hat sich auch das Gepräge der Bautätigkeit in S c h l e s s i e n; nur in Dresden läuft die Arbeitsmöglichkeit gegenüber 1906 zu wünschen übrig. Für die Provinz S a c h s e n hat der Herbst eine kräftige Belebung

der Baufähigkeit gebracht, so lebhaft wie 1906 ist sie aber doch nicht. Im Frühjahr Sachsen ist eine Erholung gegenüber dem Vorjahr unverkennbar. In Südböhmen ist im allgemeinen die Baufähigkeit ebenso flott, vielfach auch noch reger, als 1906. So hat in Bayern der Andrang der Arbeitsuchenden gegenüber dem Vorjahr merklich abgenommen."

Das zeigt denn doch ein anderes Bild, und wir haben keine
Gelegenheit, daran zu zweifeln. Dadurch ist auch ein günstiger
Beschäftigungsgrad für das kommende Frühjahr gesichert.

Rundschau.

Aus dem Buch der „Gelben“.

Der an den Pfingsttagen dieses Jahres zu Hamburg gegründete „Bund vaterländischer Arbeitervereine“ hat nunmehr einen gedruckten Bericht über seine erste „Hauptversammlung“ herausgegeben (Berlin W., Bennigson u. Chrüch), der interessante Blicke hinter die Kulissen der gelben Gründungsversammlung zuwenden läßt. Bei der Beantwortung der Frage: „Wie kam es, daß reichstreue Männer der Arbeit sich vereinsweise näher zu treten wünschten?“ wird mit aller wünschenswerten Offenheit die Unzufriedenheit des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie eingestanden. „Der Stein wurde gelegt,“ so heißt es förmlich im Protokoll, „in den Niederschulen des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie, S. 3 . . . und es ist ihm unverleidet sein, daß er zur Besprechung am 3. März 1907 seine Kläume gastfreudlich zur Verfligung stellte, S. 4 o. . . .“ Der Geschäftsführer des Reichsverbandes, Herr Dr. Bobenschen, führte in einer Begrüßungsrede vom 3. März aus, daß der Reichsverband die Einladung erlassen hätte, S. 4 u. . . .“ Damit wissen die Arbeiter also, von wem in letzter Linie die Unregung zur Gründung der „gelben“ Organisationen ausgegangen ist; nicht von Arbeitern, sondern von den schermacherischen Drahtziehern einer politischen Organisation, hinter der als Geldgeber und inspirativeure Leute vom Schlag des Centralverbandes deutlicher Industrieller stehen. Nachdem der Reichsverband den „Bund“ aus der Tasse gehoben, verschwand er vorsichtig. „Der Reichsverband hatte mit dieser Sitzung am 3. März seine Schuldigkeit gegen die angegliederten Vereine erfüllt. Er legte nun die Sache in die Hände der Arbeiter selbst; er hatte dem Zusammenschluß die Wege geebnet, die Zukunft lag bei den Arbeitern selbst.“ (S. 5.) Zedenfalls ein Scheinmanöver zum Anfangen der Arbeiter für die „gelben“ Verbände! Der Reichsverband hatte seinen Zweck erreicht, und das weitere überließ er nun den von ihm vorgeschobenen in seinem Sinne agierenden Arbeitern, die jetzt den Anschein erwecken sollten, als handelte es sich in dem „Bund vaterländischer Arbeitervereine“ lediglich um eine Arbeitergründung, die ohne weiteren Zusammenhang mit dem „Reichsverband“ von Arbeitern geleitet werde. Er tiefer zu blicken gewohnt ist und die Tätigkeit des Reichsverbandes näher verfolgt, weiß es anders! Noch einige Worte über den Jahresbeitrag zum Bunde von 50 Pf.! In einer Fußnote auf S. 40 des Protokolls heißt es:

Einwendungen gegen die Höhe des Beitrages erlebigen sich einfach durch den Hinweis, daß es wünschenswert ist, jährlich Vertretertage abzuhalten. Die ganz erheblichen Kosten dieser Zusammenkünste, die für jeden Vertreter im Durchschnitt mit 50 M. gar nicht zu hoch berechnet sind, hätte doch wohl die Bundesklasse zu tragen. Es kann aber sehr wohl eintreffen, daß auch außerordentliche Vertretertage abgehalten werden müssen. Da hat man doch auch Vorsorge zu treffen, daß die nötigen Geldmittel vorhanden sind, und eine selbstverständliche Pflicht in einem vaterländischen Verbande ist es doch, daß die großen Vereine für die kleinen eintreten.

Zudem damit der Stützen, den die dem „gelben“ Bunde angeschlossenen Arbeiter von diesem haben, erschöpft ist, können sich diese dazu gewiß gratulieren. Um übrigen versichern wir dem „Bund“ gerne, daß wir ihm für sein Protokoll, auf das noch in dieser oder jener Beziehung zurückzukommen sein wird, aufrichtigen Dank wissen!

Sozialdemokratischer Organisationszwang.

Die Berliner Gewerkschaftskommission hat soeben einen Beschluss gefasst, der für die Gastwirte und Gaströsser in den Berliner Arbeitervierteln und auch für die Kellner von Bedeutung ist. Die Gewerkschaftskommission hat nämlich allen Arbeitern, die Mitglieder der „freien“ Verbände sind, die Versichtung ausserlegt, Vereins- und Vergnügungsveranstaltungen der Art wie in solchen Lokalen abzuhalten, in denen Kellner beschäftigt sind, die sich über ihre Zugehörigkeit zum Verband der Gastwirtsgehilfen ausweisen können. Kann oder will ein Gastwirt auf solche Veranstaltungen nicht verzichten, so wird er dadurch unter Umständen gezwungen, alte Arbeitskräfte nur aus dem Grunde zu entlassen, weil sie nicht Mitglied des sozialdemokratischen Verbandes sind.

Kollegen, der Ablauf der Tarife naht, betreibt eifrig die Herbstagitation!

Eine Maschine zum Lösen von Rätseln.

Rachendurchqueren

Schon schlichte Erfüller haben sich mit der Aufgabe beschäftigt, die zeitige und wirkliche Arbeit des Kastelljägers auf möglichstem Wege zu bestimmen. Diese Aufgabe ist nicht einfach, denn es handelt sich hierbei nicht nur darum, die Handarbeit in Pflichtenarbeit umzusezen, vielmehr hängt das Resultat auch von der Sorgfalt und Aufmerksamkeit der mit dem Kastelljäger beschäftigten Personen ab. Der gebrauchte Zoll ist von recht verschiedener Beijahbarkeit; die Lösbarkeit erfordert nicht immer die gleiche Zeit — inszum. das Material verlangt eine gewisse Sorgfalt, welche es nicht bei oder nach der Bearbeitung Mängel geigen, aber gut Schäden herzuheben soll. Rätselhaft kommt es aber auf die Erzielung eines recht gleichmäßigen Resultates an.

Sam's Steam in über Post Office (Bathland, Ber. Staats-
sek) ist hierzlich auch in Deutschland ein Verfahren zum Lösen
von Fall nebst der erforderlichen Vorrichtung hierzu patentiert
worden. Das Verfahren ist recht sinnreich und verdient etwas
eingehender behandelt zu werden. Das Durchführen des ge-
brauchten Falls mit dem Lösungsmittel erfolgt in bekannter Weise,
nämlich die Flasche einer fortwährenden Bewegung in einem
geöffneten, horizontal liegenden Zylinder unterzogen wird.
Hier im Gegensatz zu den sonst üblichen Verfahren werden wir die
feindlichen, nach oben steigenden Teile der Bewegung unter-
worfen, während die schwereren, also Steine und ungelösteper
Fall durch Ringe, die in den Zylinder eingeschoben sind, zu-
rückgehalten werden. Diese Ringe zerlegen den Zylinder in
verschiedene Abschnitte — nach dem Verfahren des Erfinders
dürften vier Abteilungen genügen. Der die erste Abteilung ab-
grenzende Ring hat nur einen jähmalen Rand, weil zunächst eine
gewisse Menge flüssiger Flüssigkeit durch die Anwendung heftigster
Schüttelung auf die Oberfläche der zweiten Abteilung trifft, ohne

inen etwas breiteren Rahmen; noch breiter ist der Ring der dritten Abteilung, während in der vierten das fertige Produkt entnommen wird. Die festen Teile treffen also auf die im Innern des Zylinders liegenden Ringe auf und werden von diesen zurückgehalten. Die fertig gelöschten leichteren Teile gleiten über den Rand der Ringe hinweg von Abteilung zu Abteilung, so schließlich auch die schwereren Massstücke durch weiteres Abschütteln leichter werden, an die Oberfläche der Masse gelangen und der Bewegung nach der in der letzten Abteilung enthaltenen Leitwimmele zu folgen vermögen. Das Resultat ist, daß man auf Ende des Zylinders einen reinen und völlig gleichmäßigen Stoff erhält.

Der Zylinder ist außen mit zwei Laufräulen versehen, die auf Stollen ruhen, so daß er leicht um seine horizontale Achse drehen kann. Er ruht mittelst dieser Stollen, in der Längsrichtung geneigt, auf eisernen Trägern. Er ist außerdem in der Nähe des einen Laufräumes von einem Rahmen umgeben und wird durch ein eingreifendes Zahnräudgetriebe in Umdrehung versetzt, behält aber hierbei stets die geneigte Lage.

Wir wollen zur besseren Erläuterung des Apparates den Teil des langgestreckten Zylinders, in welchen das Material eintritt, als oberes Ende, den anderen als unteres Ende bezeichnen. Also das obere Ende ist durch eine feste Platte abgeschlossen, die mit einer Klappe versehen ist. Der gewünschte Stoff tritt durch einen zylindrischen durch die Klappe in die erste Kammer ein. Aus einer hochliegenden Behälter tritt gleichzeitig durch ein Rohr hinein in die erste Kammer und fließt über den in diesen Raum eingebrachten Stoff. Die Klappe ist mittels eines Hebelarms und einer Kette mit dem Ventil des Wasserbehälters verbunden. Wenn die Klappe geöffnet, so daß eine Ladung Stoff in den Zylinder eintritt, so öffnet sich gleichzeitig automatisch auch der Wasserbehälter, so daß das Wasser über den Stoff fließen kann. Im Innern des Zylinders, und zwar in einiger Entfernung von der Zylinderbewandlung, liegen Platten, auf welche der Stoff aussällt und die gleichzeitig dazu dienen, die Welle bei der Drehung des Zylinders zu bremsen und den Umlauf zu verhindern. Die Platten sind

Die „direkte Aktion“ in Frankreich.

Die neuesten Übersichten über das Gewerkschaftswesen Frankreich müssen zugeben, daß die „direkte Aktion“ gescheitert und zum größten Schaden der französischen Gewerkschaften ausgeschlagen ist. Zu Beginn des vorigen Jahrzehnts kam in Frankreich eine wilde Agitation in den Gewerkschaften zum Beginn der „direkten Aktion“. Diese „direkte Aktion“ sollte darin bestehen, daß die Arbeiter überall in Fabriken auf Bauten nach einer Arbeitszeit von acht Stunden ihre Arbeitsstellen verlassen. Auf die einfachste Weise glaubte dadurch den Achtstundentag erreichen zu können. Zugleich diese „direkte Aktion“ auch als eine Art Probemobilmachung Feldzüge zur Aneignung der „Produktionsmittel“ gedacht. Anfang dieser Aktion war auf den 1. Mai festgesetzt, und wie beteiligten sich daran auch viele Gewerkschaften. Namens in Paris hatte die „direkte Aktion“ viele Anhänger gefunden. Die Arbeitgeber widersetzten sich jedoch ganz energisch dieser Bewegung; so verlief sie denn auch bald ergebnislos. Jetzt mit die Führer der Gewerkschaften zugeben, daß infolge der gewirkungen der „direkten Aktion“ die Verbände große Mitgliedsverluste hatten und auf einige Jahre gelähmt sind. Mit eigenmächtigen Herabsetzung der Arbeitszeit, b. h. ohne Zustimmung der Arbeitgeber, geht es also nicht so ganz la-

Und wollen sie alles gemacht haben.

Die Sozialdemokratie hat in den 80er Jahren gegen drei Versicherungsgesetze gestimmt, trotzdem sie den „außerordentlich fruchtbaren Gedanken der Zwangsversicherung“ und annehmbare Verbesserungen boten. 1891 versagte die Sozialdemokratie der Arbeiterschutznovelle die Zustimmung, trotzdem sie unbedeutliche Verbesserungen enthielt, darunter aus großer Würde den § 120 e der Gewerbeordnung (wonach die Regierung auf dem Wege der Verordnung die Arbeitszeit beschränken kann). Die Novelle zum Krankenversicherungsgesetz (1903) wurde ihr, obwohl sie eine Reihe Verbesserungen (Ausdehnung Unterstützungsduauer von 13 auf 26 Wochen, erweiterte Rentenversicherung u. a. m.) enthielt, verworfen. Auch das wichtige Gesetz über die Kaufmannsgerichte wurde (1904) von Sozialdemokraten verworfen. — Es gab eine Zeit, da man diese Streiche nicht gelegnet hat, im Gegenteil stolz wie ein Spatzenpublikum verkündete: Ja, das haben wir getan; es uns das Gebotene zu wenig. Die Zeiten, in der die Sozialdemokratie in den Löben rebete, sind vorbei. Heute schreibt man Rechtsfertigungsbroschüren, und die sozialdemokratischen Kreise gar suchen nachzuweisen, daß die sozialdemokratische Partei alles allein gemacht habe. In einem Artikel, den sozialdemokratische Arbeitersekretär K. Möllinger zur Gewerbeurteilswahl in Magdeburg verbrochen, ist beispielsweise in die Verdienste der Sozialdemokraten zum Gewerbeurteilswahl zu lesen (S. „Magdeburger Volksstimme“):

„Wenn auch das Gesetz (Gewerbegerichtsgesetz) den W
schen und Forderungen der Arbeiter noch lange nicht entspr
ie ist es doch zu begriffen, daß es als Frucht einer
gässcher Tätigkeit der Sozialdemokratie
lang, wenigstens was bis jetzt Erreichte zu schaffen.
bet den Arbeiterversicherungsgesetzen,
gilt auch hier das Wort: Ohne Sozialde
mografie hätten wir keine Gewerbegerichte“

„Sie hätten wir keine Gewerbegefechte.“ „So oder so — die Käte fällt immer wieder auf die Be-

„Rote Freiheit“!

Die Fälle von sozialdemokratischem Terrorismus haben nun immer ihre Ursache in der Organisationszugehörigkeit. Es sind andere Dinge, wie z. B. das Nichthalten des Parteblattes oder die Nichtzugehörigkeit zum sozialdemokratischen Wahlverein in den zum Ausgangspunkte für Repressalien an Andersdenkende nommen. Erst neulich konnten wir einen derartigen Fall in Hamburg mitteilen. Ein gleicher Fall ereignete sich neuerdings in Hannover. Der Bauarbeiter W. ist seit 1900 Mitglied sozialdemokratischen Bauhülfearbeiter-Berbandes und im Betriebe zahlten pünktlich und eifrig. Derselbe arbeitete seit langer Zeit auf dem Neubau der höheren Töchterschule; bei einer Bucherrevision konnte er sich nicht als Leser des „Volkswohl“ (sozialdemokratisches Organ) und als Mitglied des sozialdemokratischen Vereins ausweisen. Es wurde ihm anhängiggestellt, dies in Kürze nachzuholen. Als W. dem nicht nachkam, legten am Montag den 23. Sept., 21 Genossen die Arbeit nieder. W. musste Druck weichen und wurde arbeitslos. Nach achtjähriger Arbeitslosigkeit wurde ihm vom christlichen Verbande neue Arbeit nachgewiesen.

Ob die Sozialdemokratie denn gar nicht einsehen will, wo die Konsequenzen derartiger Unzulässigkeit führen müssen?

Alters- und Invalidenversicherung in Russland

Die gewaltigen Erschütterungen, die das russische Reich den letzten Jahren durchlitten musste, scheinen nach mancher Seite hin „anregend“ gewirkt zu haben. Auf die einzelnen

formen wollen wir nicht eingehen; wenn sie auch zum größten noch unvollkommen sind, für Russland bedeuten sie immerhin einen Fortschritt. Neuerdings ist im russischen Ministerium ein Komitee zur Einführung der staatlichen Bauabteilung und Alterssicherung für Arbeiter fertig gestellt worden; dasselbe wird bei den industriellen Organisationen untergezettet, und wird die Reichsbuna zur endgültigen gesetzlichen Festlegung bestimmen. Als Vorbild ist das deutsche Tarifabkommen genommen; allerdings mit dem Unterschied, daß nur Fabrikarbeiter neuen Gesetz unterstellt werden sollen. Bei dem wenig industriell entwickelten Russland wird die Wohlfahrt des einzuhaltenden Gesetzes also nur ein kleiner Kreis von Arbeitern treffen. Für aus der Industrie in andere Berufe übergehende Arbeiter muß dies besonders empfindlich wirken. Innerhalb dieser bedeutet es einen Fortschritt, und zeigt, daß ein Staat den Anforderungen der Zeit auf die Dauer wissentlich entgegen kann.

Wirtschaftliche Bewegung.

Buzug fernhalten: Berlin, Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter, Kruszwitz, Maurer, Weishenau i. G., Auszubildende (Maurer, Zimmerer und Bauhilfsarbeiter), Vandeshut, Hagenau (Maurer), Elberfeld (Fliesenleger), Sprecher der Firma Nimmehöller, Barmen-Mitterhausen, Bochum (über Wingeln), Essen a. d. Ruhr (Stuttgarter, Sprecher der Frischmeister Helmerich und Heineman und Kläss), Kreisfeld, Ausbildung der Maurer, Bauhilfsarbeiter und Zimmerer, Murg (Maurer, Zimmerer, Säger und Bauhilfsarbeiter).

Gesperrt ist das Baugeschäft Herrmann in Bischofstein, Ostpr.

Bezirk Bremen.

Elberfeld-Barmen. (Fliesenleger.) Eine kombinierte Mitgliederversammlung der Fliesenleger besaßt sich mit dem Preise Badewannen, und beschloß, daß Badewannen, wenn dieselben neuwert, wasserdicht geputzt und mit Platten besetzt werden müssen, nicht unter 60 Mark anzuerkennen sind. Wenn dieselben mit Platten besetzt werden, nicht unter 45 Mark; Badewannen Treppe und Sitz sind le nach Konstruktion zu vereinbaren. Es möchten auf diesen Beschluß aufmerksam machen, da hier am eine größere Anzahl Badewannen anzufertigen sind, und unserer Verträge dafür keine Festsetzung getroffen ist. Es deshalb nicht ausgeschlossen, daß die Arbeitgeber von ausser Fliesenleger heranziehen, um die Arbeit billiger zu ver-

Verbandsnachrichten.

Meldungen über wichtige Versammlungsbeschlüsse und sonstige Informationen findet man sofort an die Redaktion des Fachmagazins. Nur kurze Mitteilungen können noch Dienstags morgens für die laufende Nummer bearbeitet werden.)

Dachdecker.

Essen a. d. Ruhr. Am Dienstag, den 24. September, trat die Sektion der Dachdecker, Essen, ihre halbjährliche Generalversammlung ab. Der Besuch der Versammlung war zuverlässig, obwohl es in puncto Versammlungsbesuch noch deutend besser werden muß. Der erste Vorsitzende, Kollege Hergott, erstattete den Jahresbericht. Er führte aus, daß diesem halben Jahre unsere Mitgliederzahl von 42 auf gestiegen ist. Hierwegen sind jedoch 14 Mitglieder abgereist, ausgetreten, so daß noch 45 Mitglieder verbleiben. Die Gewerbstypen sind günstige zu nennen; die Kollegen sind zwischen Wochen- und Extrabeschränkungen nicht im Rückstand. Kollegen haben den Zweck der Extra-Beschränkungen wohl erkannt, denn dieselben sind gern und willig entrichtet worden. Kollege Hergott ermahnte die Kollegen, in der Agitation zu erlahmen; steht uns doch ein Kampf bevor, dessen Gang von einer straffen Organisation abhängt. Kollege Koenigstein richtete sündhaft herzliche Worte des Abschiedes an zum Militär abgehenden Kollegen. Er dankte für sein ruhiges und strebbares Mitarbeiter und hoffte, daß er auch seiner Dienstzeit wieder für die christliche Gewerkschaft treten werde. Mit dem Wunsch auf ein kräftiges Blühen und Gebeten der christlichen Gewerkschaften wurde die Versammlung geschlossen.

Hannover. Am Freitag, 4. Oktober, hielt unsere Verwaltungsstelle ihre diesjährige Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stand: 1. Vortrag, 2. Bericht über das verflossene Jahr, 3. Wahl des neuen Vorstandes. Zum ersten Punkt ergriff Kollege Rhode das Wort, und hielt einen interessanten Vortrag über die erste Hilfeleistung bei Unglücksfällen. Er führte seine Mitglieder die im täglichen Leben am meisten vorkommenden Unfälle vor Augen, und wie der Rat bei solchen Vorkommnissen die erste Hilfe am besten und praktischsten anwenden sollte kann. Hierauf wurde vom Vorsitzenden der Jahresbericht erläutert. Aus diesem ist besonders der in diesem Jahre abgeschlossene Tarif hervorzuheben. Derselbe hat den Kollegen große Vorteile ohne Kampf gebracht. Auch wurde in diesem Frühjahr die Haustassierung eingeführt; was vorher so schwer erschien, erwies sich in der Praxis nicht nur bedeutend leichter, sondern viel vorteilhafter. Hat doch die Verwaltungsstelle hierdurch einen guten Aufschwung genommen. Die Zahl der Mitglieder liegt seit dem 1. Oktober vorigen Jahres von 34 auf 45. Die Fasse hatte eine Gesamtneinahme von 1281 Mark und eine Gegenausgabe von 1260 Mark. Davor stand an die Zentrale 1125 Mark abgeführt worden. In den Vorstand wurden gewählt: August Rhode als 1. Vorsitzender und Ernst Heine als 2. Vorsitzender, Künzler als Kassierer, Joseph Heine als Schriftführer, sowie August Otto und Karl Fahlbusch als Revisoren. Nach einer kurzen, lernigen Ansprache des Vorsitzenden an die Mitglieder, wurde die Versammlung mit einem kräftigen Hoch geschlossen.

Maurer.

Lauenburg. Nachdem es gelungen war, die Zimmerer in Lauenburg christlich zu organisieren, stand am 22. September eine Bauhandwerkerversammlung statt. Kollege Müller aus Danzig erklärte „Lebe die wirtschaftliche Lage der Bauhandwerker, und wie bessern wir diese?“ Fast alle Anwesenden waren mit dem Vesperer darin einig, daß es in Lauenburg notwendig sei, bessere Beziehungen zu schaffen; möglich wird es sein, wenn alle Bauhandwerker dem Beispiel der Zimmerer folgen und gemeinsam eintraten in den Zentralverband christlicher Bauhandwerker und Bauhilfsarbeiter Deutschlands.

In der nun folgenden Diskussion versuchten die anwesenden Genossen aus Stolp die Versammlung darzumachen, daß der christliche Verband nicht stande ist, die geforderten Maßnahmen zu betreiben, da bei Geiste, welche wir führen, vom Hauptvorstande die Unterstellung entzogen würde; auch wären unsere Organisationen dem Zentralvereine usw. Kollege Müller belehrte aber die Geiste eines besseren, indem derselbe durch Zahlen nachwies, was Erfolge blos in diesem Jahre für einen großen Teil der Arbeiterschaft durch uns ist erreicht worden. Wenn ferner christlichen Gewerkschaften borgeworfen wird, wir zählen die Mitglieder bei Streitigkeiten keine Unterstützung, so müßten wir aufstreiten, wo und wann; umgekehrt könnte das vielleicht den roten Verband zutreffen. Mit Lügen und Verleumdung wird man auch hier nicht mehr umstehen sein, unser Voraussehen nichts mehr zu erwarten wußten, konnte die erste verlaufene Versammlung geschlossen werden. Da das Ver-

sammelungslokal sich als zu klein und ungeeignet erwies, ist es Kollegen Müller gelungen, für die folgenden Versammlungen den kleinen Saal im Hotel zum deutschen Hause, Kaiserstraße, zu erhalten.

Kremmeheld, 5. Ott. Auf der Tagesordnung unserer heutigen Mitgliederversammlung, welche sich eines guten Besuches erfreute, stand die Frage der Tarifberatung für das kommende Jahr. Vom 8. 6. des bestehenden Tarifs soll die Kommission im November 1907 zusammentreten, um die Lohn- und Arbeitsbedingungen neu zu regeln. Zu der Versammlung war Bezirksleiter Lange und Kollege Nardi erschienen. Kollege Lange griff aus den Bestimmungen des alten Tarifs diejenigen Punkte heraus, die einer Verbesserung bedürftig sind. Bezuglich der Arbeitszeit trat Nederer dafür ein, daß die 9½ stündige Arbeitszeit auch hier zur Einführung komme. Im bergischen Lande, Elberfeld-Barmen, Solingen, Wald, Ohligs, Monsdorf und im Kreis Goslingen ist dieselbe bereits eingeführt. Da Kremmeheld sehr zerstreut gebaut ist, mithin viele Wege zur Arbeit zurückzulegen sind, läßt sich diese Forderung wohl begründen. Es bat die Kollegen, sie möchten sich frei und offen darüber aussprechen, wie sie selbst zur Frage der Verkürzung der Arbeitszeit stehen. In der sehr ausgiebigen Diskussion sprachen sich Kollegen für und gegen die Verkürzung der Arbeitszeit aus. In gehöriger Wohlmeinung erklärte sich die Mehrheit für die 9½ stündige Arbeitszeit. Die Lohnhöhe wurde für Maurer auf 60 Pf. für Hilfsarbeiter auf 50 Pf. bestimmt. Nacht- und Feuerarbeit 50 Prozent, Sonntags- und Abortarbeit 100 Prozent Zusatzlager. Bei auswärtiger Arbeit sollen Zusätze gezahlt werden, serner an den Tagen vor den Feiertagen zwei Stunden früher arbeiten darf sein, sowie achttagige Lohnzahlung und eintägige Kündigung. Tarifabschluß auf ein Jahr. Die übrigen Bestimmungen des alten Vertrages sollen bestehen bleiben. Der Koll. Kremmeheld hielt alsdann eine Ansprache an die italienischen Kollegen. Kollege Oster verteidigte, wie die Genossen Tabor und Mut in einer öffentlichen Versammlung am vorigen Sonntag über die christliche Organisation losgezogen seien. Statt dafür zu sorgen, daß die Arbeiter untereinander einig sind, heisten jene Genossen dieselben gegeneinander. Er (Oster) sei sogar dort verfolgt worden. Mut habe in bekannter Weise erzählt, daß die Christlichen in Berlin und Krefeld wieder einmal ihr schmückiges Vertragen gezeigt hätten. Die sozialdemokratischen Verbände wären heutzutage kampfbereit für kommende Jahr; dagegen würden die Unternehmer die Christlichen nicht kampfbereit finden. Kollege Lange stellte diese Phrasen der Genossen ins richtige Licht. Kollege Krämer brachte einen Artikel der sozialen „Arbeiterzeitung“ zur Verleihung, der eine Denunziation des christlichen Verbandes bedeutet. Aus dem Artikel ging hervor, daß der sozialdemokratische Verband sich weniger das Interesse der Arbeiter angelegen sei, als in widerlichen Verdächtigungen der Christlichen seine Aufgabe erachtet. Um 12 Uhr wurde die interessante Versammlung geschlossen.

Ahrweiler. 6. Oktober. Unsere heutige Mitgliederversammlung nahm einen anregenden Verlauf. Kollege Lange schilderte die Kämpfe im Baugewerbe und die als gut zu bezeichnenden Fortschritte, welche wir im Bezirk gemacht haben. Zu begrüßen ist es, daß in vielen Orten Verbesserungen ohne Streit erreicht worden sind. Wo es zum Kampfe gekommen ist, haben die drittlich Organisierten ihren Mann gestellt; so u. a. in Wittlich 26 Wochen und in Aachen 17 Wochen. In Aachen standen 1162 Kollegen im Kampf und hat uns derselbe 77–78 000 Mark gelöst. Jedenfalls ist das ein Beweis für die Leistungsfähigkeit unseres Verbandes. Nebner hob hervor, daß außer Düsseldorf (Zimmerer) in keinem einzigen Falle die Bewegungen ohne Erfolg gewesen sind. Auch in der Nähe, am Rhein und der Mosel, ist unsere Organisation eingeführt; so schließen sich die Reihen der Arbeiter immer enger zusammen. Er ernahmte alle, auch in Ahrweiler, trotz der schlechten Konjunktur, in der Agitation nicht zu erlahmen. Die kleine Zeit muß erst recht benutzt werden, um die Reihen zu stärken; denn nur so können wir uns für die in Aussicht stehende günstige Konjunktur rüsten. In der hierauf getätigten Neuwahl des Vorstandes wurden folgende Kollegen gewählt: Adam Jakobs als erster Vors., Kütt als zweiter Vors., Michels als erster Kassierer, Bersien als erster Schriftführer und als Revisorin die Kollegen Kleiß und Joh. Röver. Die Kollegen nahmen die Wahl an und versprachen, für das Gediente der Organisation mit aller Kraft einzutreten. Kollege Jakobs hat noch um besondere Unterstützung aller Kollegen, dem auch sämtliche begeistert zustimmen. Es wurde noch angetragen, eine Bibliothek zum Studium der Kollegen einzurichten, welches beigefügt wurde. Zum Schluss ermahnte Kollege Lange zur treuen Mitarbeit und Unterstützung der Vorstandsmitglieder. Geschehe das, dann könne es um die Ahrweiler Verwaltungsstelle nicht schlecht bestellt sein. Sodann wurde die Versammlung geschlossen.

Büderich (Kreis Mörs). Am 6. Oktober tagte hier selbst im Lokale Heids eine außerordentliche Generalversammlung. Der Grund hierzu war die in letzter Zeit immer mehr um sich greifende Laufzeit der Kollegen der Organisation gegenüber, und das dementsprechende Verhalten der Befreier Unternehmer. Letztere sind der Meinung, den Tarif umgeben zu können, und sahen sich infolgedessen die Kollegen genötigt, dagegen Stellung zu nehmen. Nachdem Koll. Hofacker die Versammlung eröffnet hatte, übergaß er dem Koll. Krichner (Oberhausen) das Wort zu seinem Vortrag. Selbiger beobachtete in flauen und deuflichen Ausführungen das Verhalten der Befreier Unternehmer. Er wies darauf hin, daß besonders in der Zeit eine stramme Zusammenhalt der Kollegen notwendig sei. Wenn auch die Kollegen ihre Extrabeschränkungen bezahlt, ist es doch nicht damit genug. Wollen die Mitglieder allen Verpflichtungen gerecht werden, so ist ein vollzähliges Erscheinen zu den Versammlungen dringend notwendig. In drastischer Weise schillerte er das Gebaren der Arbeitgeberverbände, welche hinter verschlossenen Türen tagen und Kriegspläne schmieden. Daher müßten auch wir rüsten; nicht rasten; denn rasten heißt rosten. In der Diskussion ergriff einige Kollegen das Wort und bewiesen gleichfalls auf die Notwendigkeit eines engeren Zusammenganges. Als Delegierte zur demächtigen Bezirkstafette wurden die Kollegen Theodor Honnenbart und Heinr. Hoffacker gewählt. Im Schluswort verwies Koll. Krichner nochmals darauf, doch recht ehmäßig zusammenzuhalten, um damit den noch absehbaren Kollegen zu zeigen, was Einigkeit vermag. Die nächste Versammlung wurde auf Sonntag, den 20. Oktober, dorm. 11 Uhr, im Lokale Heids festgesetzt.

Düsseldorf. Wie anderwärts so auch hier glauben die Genossen sich als den wahren Jakob aufzuspielen und ihrer Taten zu rühmen zu müssen. Es handelt sich in unserem Falle um einen Lohnausfall für Wasserarbeit bei der Firma Bergen, und zwar beim Kanalbau in der Liebigstraße und Schnittgangstraße. In unserem, mit den Arbeitgebern abgeschlossenen Tarif, für Wasserarbeit ein Lohnausfall von 10 Pf. pro Stunde vor gesehen, mit dem Passus: „Wasserarbeit wird nur für die Leute und für die Zeit bezahlt, die wirklich im Wasser gearbeitet wird.“ Genannte Firma zahlte pro Tag 50 Pf. über den üblichen Lohn auch an diejenigen, die nicht im Wasser arbeiteten. Der Ausgleich war wohl annehmbar, da weniger wie die halbe Zeit im Wasser gearbeitet wurde. Nach einiger Zeit mußte die Firma zur Belehrung der Arbeit die Zahl der Arbeiter vermehren, wodurch sie sich veranlaßt glaubte, auch eine andere Regelung in der Lohnausfallzahl machen zu müssen; sie ließ nun mehr die Vorarbeiten im Wasser von bestimmten Arbeitern machen, und sog. den übrigen den Zuschlag ab. Obwohl wir dieses nicht begrüßten, konnten wir es doch nicht als Kontraktbruch ansehen. Die Genossen waren anderer Meinung; sie glaubten mit Arbeitseinstellung antworten zu müssen, die

jedoch, als sie sahen daß wir so leicht nicht als Mistläufer brauchen lassen, nur von kurzer Dauer war. Wir wollten unverzüglich versuchen, die Sache auf gütlichem Wege beizulegen, wozu die Freien sich ja nun auch genötigt sahen. Wenn nun im „Grundstein“ von einer schlanken Haltung der Christlichen gefaßt wird, so ist das wohl zu begreifen. Die Belämpfer der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit haben hier in Düsseldorf die Rückerinnerung verloren; sie versuchen sich diese, wie bekannt, auf Kosten anderer wieder zu verschaffen. Und wenn von einer schlanken Haltung im vorliegenden Falle die Rede sein soll, dann sucht man sie zunächst wo sie zu Hause war, nämlich: beim Vertreter der Genossen, der sich leicht mit der bloßen vierzehntägigen Nachzahlung hätte abseilen lassen. Dem Entgegenkommen des bestehenden Arbeitgebers, sowie dem rechten Einschreiten des lokalen Beamten der Christlichen ist der günstige Ausgang dieses Falles zu danken; denn hier muß noch einmal betont werden, daß auf Wassergeb. für alle am Bau beschäftigten Arbeiter auf Grund des Tarifs, sein Anspruch erhoben werden konnte. Das Schönste bei der ganzen Sache ist, daß nun auch noch diese großmäuligen Vertreter der Arbeiterrechte überall sich ihrer vermeintlichen Eaten rühmen, ja sogar damit auf den Dörfern hausieren gehen. Wir wollen ihnen die Freude gönnen, weil wir zu gut wissen, daß es ihnen an ehrlichen Agitationsmitteln fehlt. Lebhafter kann das nur der Kennzeichnung des Charakters dieser Leute förmlich sein, zur Einholung der vertriebenen Genossen aber fühtet nicht. Alle vernünftig denkenden Kollegen werden schon wissen, was sie von derartigen Machinationen zu halten haben.

Zoppot. Die bereits in der „Baugewerkschaft“ angeführte Nachricht, daß die Führer der sozialdemokratischen Gewerkschaften schuld sind, daß für Maurer und Zimmerer der Danziger Lohn nicht erreicht wurde, wollen die Genossen nicht wahr haben. Sie versuchten im „Grundstein“ diesen Verrat durch Lügen und Verdrehungen zu beschönigen. Doch fangen sie es zu plump an, ihre verräterische Handlungswise zu rechtfertigen. Die Genossen schreien sich also das Verdienst zu, die auf den oben angelegten Verhandlungen in Flüss gebracht zu haben. Gemeint ist damit, daß die Vertreter der sozialdemokratischen Gewerkschaften am 8. September hinter uns im Rücken standen und der Vorsitzende der Arbeitgeber sich gezwungen haben, zu welchem Zweck lange fieberhaft gearbeitet haben. Bei welchem Zweck lange fieberhaft gearbeitet haben, um die sozialdemokratischen Gewerkschaften am 8. September hinter uns im Rücken standen und der Vorsitzende der Arbeitgeber sich gezwungen haben, zu welchem Zweck lange fieberhaft gearbeitet haben. Bei welchem Zweck lange fieberhaft gearbeitet haben, um die sozialdemokratischen Gewerkschaften am 8. September hinter uns im Rücken standen und der Vorsitzende der Arbeitgeber sich gezwungen haben, zu welchem Zweck lange fieberhaft gearbeitet haben. Bei welchem Zweck lange fieberhaft gearbeitet haben, um die sozialdemokratischen Gewerkschaften am 8. September hinter uns im Rücken standen und der Vorsitzende der Arbeitgeber sich gezwungen haben, zu welchem Zweck lange fieberhaft gearbeitet haben. Bei welchem Zweck lange fieberhaft gearbeitet haben, um die sozialdemokratischen Gewerkschaften am 8. September hinter uns im Rücken standen und der Vorsitzende der Arbeitgeber sich gezwungen haben, zu welchem Zweck lange fieberhaft gearbeitet haben. Bei welchem Zweck lange fieberhaft gearbeitet haben, um die sozialdemokratischen Gewerkschaften am 8. September hinter uns im Rücken standen und der Vorsitzende der Arbeitgeber sich gezwungen haben, zu welchem Zweck lange fieberhaft gearbeitet haben. Bei welchem Zweck lange fieberhaft gearbeitet haben, um die sozialdemokratischen Gewerkschaften am 8. September hinter uns im Rücken standen und der Vorsitzende der Arbeitgeber sich gezwungen haben, zu welchem Zweck lange fieberhaft gearbeitet haben. Bei welchem Zweck lange fieberhaft gearbeitet haben, um die sozialdemokratischen Gewerkschaften am 8. September hinter uns im Rücken standen und der Vorsitzende der Arbeitgeber sich gezwungen haben, zu welchem Zweck lange fieberhaft gearbeitet haben. Bei welchem Zweck lange fieberhaft gearbeitet haben, um die sozialdemokratischen Gewerkschaften am 8. September hinter uns im Rücken standen und der Vorsitzende der Arbeitgeber sich gezwungen haben, zu welchem Zweck lange fieberhaft gearbeitet haben. Bei welchem Zweck lange fieberhaft gearbeitet haben, um die sozialdemokratischen Gewerkschaften am 8. September hinter uns im Rücken standen und der Vorsitzende der Arbeitgeber sich gezwungen haben, zu welchem Zweck lange fieberhaft gearbeitet haben. Bei welchem Zweck lange fieberhaft gearbeitet haben, um die sozialdemokratischen Gewerkschaften am 8. September hinter uns im Rücken standen und der Vorsitzende der Arbeitgeber sich gezwungen haben, zu welchem Zweck lange fieberhaft gearbeitet haben. Bei welchem Zweck lange fieberhaft gearbeitet haben, um die sozialdemokratischen Gewerkschaften am 8. September hinter uns im Rücken standen und der Vorsitzende der Arbeitgeber sich gezwungen haben, zu welchem Zweck lange fieberhaft gearbeitet haben. Bei welchem Zweck lange fieberhaft gearbeitet haben, um die sozialdemokratischen Gewerkschaften am 8. September hinter uns im Rücken standen und der Vorsitzende der Arbeitgeber sich gezwungen haben, zu welchem Zweck lange fieberhaft gearbeitet haben. Bei welchem Zweck lange fieberhaft gearbeitet haben, um die sozialdemokratischen Gewerkschaften am 8. September hinter uns im Rücken standen und der Vorsitzende der Arbeitgeber sich gezwungen haben, zu welchem Zweck lange fieberhaft gearbeitet haben. Bei welchem Zweck lange fieberhaft gearbeitet haben, um die sozialdemokratischen Gewerkschaften am 8. September hinter uns im Rücken standen und der Vorsitzende der Arbeitgeber sich gezwungen haben, zu welchem Zweck lange fieberhaft gearbeitet haben. Bei welchem Zweck lange fieberhaft gearbeitet haben, um die sozialdemokratischen Gewerkschaften am 8. September hinter uns im Rücken standen und der Vorsitzende der Arbeitgeber sich gezwungen haben, zu welchem Zweck lange fieberhaft gearbeitet haben. Bei welchem Zweck lange fieberhaft gearbeitet haben, um die sozialdemokratischen Gewerkschaften am 8. September hinter uns im Rücken standen und der Vorsitzende der Arbeitgeber sich gezwungen haben, zu welchem Zweck lange fieberhaft gearbeitet haben. Bei welchem Zweck lange fieberhaft gearbeitet haben, um die sozialdemokratischen Gewerkschaften am 8. September hinter uns im Rücken standen und der Vorsitzende der Arbeitgeber sich gezwungen haben, zu welchem Zweck lange fieberhaft gearbeitet haben. Bei welchem Zweck lange fieberhaft gearbeitet haben, um die sozialdemokratischen Gewerkschaften am 8. September hinter uns im Rücken standen und der Vorsitzende der Arbeitgeber sich gezwungen haben, zu welchem Zweck lange fieberhaft gearbeitet haben. Bei welchem Zweck lange fieberhaft gearbeitet haben, um die sozialdemokratischen Gewerkschaften am 8. September hinter uns im Rücken standen und der Vorsitzende der Arbeitgeber sich gezwungen haben, zu welchem Zweck lange fieberhaft gearbeitet haben. Bei welchem Zweck lange fieberhaft gearbeitet haben, um die sozialdemokratischen Gewerkschaften am 8. September hinter uns im Rücken standen und der Vorsitzende der Arbeitgeber sich gezwungen haben, zu welchem Zweck lange fieberhaft gearbeitet haben. Bei welchem Zweck lange fieberhaft gearbeitet haben, um die sozialdemokratischen Gewerkschaften am 8. September hinter uns im Rücken standen und der Vorsitzende der Arbeitgeber sich gezwungen haben, zu welchem Zweck lange fieberhaft gearbeitet haben. Bei welchem Zweck lange fieberhaft gearbeitet haben, um die sozialdemokratischen Gewerkschaften am 8. September hinter uns im Rücken standen und der Vorsitzende der Arbeitgeber sich gezwungen haben, zu welchem Zweck lange fieberhaft gearbeitet haben. Bei welchem Zweck lange fieberhaft gearbeitet haben, um die sozialdemokratischen Gewerkschaften am 8. September hinter uns im Rücken standen und der Vorsitzende der Arbeitgeber sich gezwungen haben, zu welchem Zweck lange fieberhaft gearbeitet haben. Bei welchem Zweck lange fieberhaft gearbeitet haben, um die sozialdemokratischen Gewerkschaften am 8. September hinter uns im Rücken standen und der Vorsitzende der Arbeitgeber sich gezwungen haben, zu welchem Zweck lange fieberhaft gearbeitet haben. Bei welchem Zweck lange fieberhaft gearbeitet haben, um die sozialdemokratischen Gewerkschaften am 8. September hinter uns im Rücken standen und der Vorsitzende der Arbeitgeber sich gezwungen haben, zu welchem Zweck lange fieberhaft gearbeitet haben. Bei welchem Zweck lange fieberhaft gearbeitet haben, um die sozialdemokratischen Gewerkschaften am 8. September hinter uns im Rücken standen und der Vorsitzende der Arbeitgeber sich gezwungen haben, zu welchem Zweck lange fieberhaft gearbeitet haben. Bei welchem Zweck lange fieberhaft gearbeitet haben, um die sozialdemokratischen Gewerkschaften am 8. September hinter uns im Rücken standen und der Vorsitzende der Arbeitgeber sich gezwungen haben, zu welchem Zweck lange fieberhaft gearbeitet haben. Bei welchem Zweck lange fieberhaft gearbeitet haben, um die sozialdemokratischen Gewerkschaften am 8. September hinter uns im Rücken standen und der Vorsitzende der Arbeitgeber sich gezwungen haben, zu welchem Zweck lange fieberhaft gearbeitet haben. Bei welchem Zweck lange fieberhaft gearbeitet haben, um die sozialdemokratischen Gewerkschaften am 8. September hinter uns im Rücken standen und der Vorsitzende der Arbeitgeber sich gezwungen haben, zu welchem Zweck lange fieberhaft gearbeitet haben. Bei welchem Zweck lange fieberhaft gearbeitet haben, um die sozialdemokratischen Gewerkschaften am 8. September hinter uns im Rücken standen und der Vorsitzende der Arbeitgeber sich gezwungen haben, zu welchem Zweck lange fieberhaft gearbeitet haben. Bei welchem Zweck lange fieberhaft gearbeitet haben, um die sozialdemokratischen Gew

Wetthändlern in England 95, Wein- und Spirituosenhändlern in England 159, Kramern mit Schank in Schottland 136, Kramern mit Schank in Schottland 136, Kramern mit Schank in Irland 158, Kramern ohne Schank in Schottland 97, Kramern ohne Schank in Irland 106.

Die ersten 4 Klassen dieser Statistik entsprechen den ersten 8 von Händlern, zeigen aber noch eine größere Übersterblichkeit als in Deutschland, was wahrscheinlich dadurch zu erklären ist, daß man in England und Schottland alkoholreiche Getränke trinkt als in Deutschland. Die Unterschiede zwischen England und Schottland erklären sich daraus, daß die Engländer vorwiegend Großausleute, die Schotten vorwiegend Detailhändler sind.

In Nordamerika haben 84 Versicherungsgesellschaften eine Untersuchung über das Risiko in den einzelnen Berufen von 1869—1899 angefertigt, darunter sind auch die verschiedenen Alkoholberufe berücksichtigt. Danach betrug die Sterblichkeit bei den Hotelwirten, die sich nicht persönlich in ihrem Etablissement beschäftigen 121, bei den Verkäufern mit Wein oder anderen alkoholischen Getränken, die ein Abstinenzgebot abgelegt hatten, 128, bei Händlern mit Wein oder anderen alkoholischen Getränken, die kein Abstinenzgebot abgelegt hatten, 136, bei den Bierbrauern (Besitzern und Bediensteten) 139 und bei den Bierbern und Angestellten von Destillerien 112. Auffällig ist hier die verhältnismäßig geringe Übersterblichkeit in der letzten Gruppe und die überall hervortretende außerordentlich starke Übersterblichkeit bei den Bierbrauern und Bierhändlern.

Soziale Rechtsprechung.

Einhaltung der Legitimationspapiere bei der Entlassung.

Das Bochumer Gewerbegericht fällte kürzlich eine bemerkenswerte Entscheidung. Der Arbeiter Maxias lagte gegen die Firma Nöllenburg und Sohn in Mülheim an der Ruhr wegen Einhaltung seiner Legitimationspapiere auf eine Entschädigung von 20,78 Mark. Der Kläger behauptete, die erwähnten Papiere trotz wiederholter Nennnominen nicht erhalten zu haben. Nach der Darlegung der Firma verhielt sich die Sache aber wesentlich anders. Der Kläger konnte nach der getroffenen Vereinbarung die Auszahlung der Papiere erst am dritten Tage nach der Arbeitsniederlegung verlangen. Da an diesem Tage die Streifstunde aber noch nicht fertig waren — sie mußten von Mülheim nach Bochum geführt werden —, so erbat die Firma von dem Kläger bessere Voraus zum Zweck der Nachsendung. Maxias verzweigte aber die erbetene Zukunft. Die Firma wies auch darauf hin, daß sie bereit gewesen sei, dem Maxias für die entstandene Verzögerung einen Schichtlohn zu vergüten. Am anderen Tage waren die Papiere auch da; der Kläger erschien aber nicht. Das Gericht sprach Maxias mit 4,30 Mitt. Entschädigung für die entstandene Verzögerung zu, wiederte aber im übrigen die Einwendungen des beklagten Firma und wies dementsprechend den weitergehenden Klageanspruch ab.

Wann liegt ein Betriebsunfall vor?

Durch eine wichtige Entscheidung des Reichsversicherungsamtes vom 11. Juli 1907 wurde der Begriff "Betriebsunfall" erheblich erweitert und erläutert. Als wesentliches Merkmal eines Betriebsunfalls gilt im allgemeinen: urächlicher, zeitlicher und örtlicher Zusammenhang zwischen Betrieb und Unfall. Eine schräge Begrenzung des Begriffs "Betriebsunfall" gibt es trotz der vielen grundsätzlichen Entscheidungen des Reichsversicherungsamtes nicht. Auf viele Fälle hinzu wird der Begriff "urächlicher und zeitlicher Zusammenhang" die Juristen und Sozialpolitiker beschäftigen. Zu verstehen ist darunter: ein plötzliches, d. h. zeitlich verhältnismäßig eng begrenztes außergewöhnliches Betriebsereignis, welches den Beschäftigten bei Ausführung seiner Berufsaufgabe verletzt oder tötet.

Demnach sind Gewerke und Berufskrankheiten z. B. die Wurmkrankheit, Blasenkrankheit u. a. m. keine Betriebsunfälle. Diese sind vielmehr chronische (langsam schlechende) Krankheiten, die von der Berufsgenossenschaft nicht entschädigt werden. Die Entscheidung des Reichsversicherungsamtes vom 11. Juli d. J. läßt erfreulicherweise erkennen, daß an dem Begriffe "plötzlich" nicht stark festgehalten wird; vielmehr eine durch Ausübung des Berufs eugezogene tödlich verlaufene Krankheit als Betriebsunfall bezeichnet werden kann.

Der Schlosser B. in Derne zog sich beim Reinigen von zwei Ammoniakzylindern eine Gasvergiftung zu, welche zu einer Erkrankung der Atemorgane führte, der er nach einigen Tagen erlag. Der von der Witwe gestellte Anspruch auf hinterbliebenenrente wurde sowohl von der Berufsgenossenschaft als auch dem Schiedsgericht in Aachen zugestiegen. Die Abweitung rützte sich auf die Gutachten zweier Berate, die den Tod als die Folge einer gewöhnlichen Erkrankung bezeichneten; ein vom Schiedsgericht eingefordertes Überprüfen von der Akademie für praktische Rechtswissenschaft gab die Möglichkeit eines Unfalls in Gestalt einer Ammoniakvergiftung zu, nicht aber die Wahrscheinlichkeit. Dieses, in Verbindung mit der trügerischen Annahme, das Reinigen der Röhre habe eine ganze Woche gedauert, bildeten die Grundlage der Abweitung.

Das Reichsversicherungsamt sollte zunächst ein weiteres Gutachten von Herrn Prof. Dr. Lewin-Berlin ein. Nach ausführlicher Schilderung über den Verlauf der Krankheit des K. kommt dieses Überprüfung zu dem Ergebnis: Es liegt ein genügender Grad von Wahrscheinlichkeit vor, der dafür spricht, daß der Tod des K. auf die Einatmung von Ammoniakgas zurückzuführen ist. Daraufhin hob das Reichsversicherungsamt das Urteil des Schiedsgerichts auf und verurteilte die Berufsgenossenschaft zur Zahlung der hinterbliebenenrente vom 21. Dezember 1905 an. In der Entscheidung heißt es u. a.: Das Schiedsgericht hat im Gegensatz zum Schiedsgericht in Aachen einen Betriebsunfall für erwiezen, als auch einen unzweckhaften Zusammenhang des Todes mit diesem Unfall für hinreichend wahrscheinlich erachtet. Die Annahme des Schiedsgerichts, daß der Verstorbenen einer Berufskrankheit zum Opfer gefallen sei, ist nicht haltbar, da er alle Monate nur etwa dreimal mit der Reinigung von Ammoniakapparaten zu tun hatte, und auch unmöglich vor seinem Tode damit nicht lange lang, sondern nur am 14. und 15. Dezember 1905 beschäftigt gewesen ist. Auch Professor Dr. Lewin hat aus medizinischen Gründen eine chronische Ammoniakvergiftung für sehr wahrscheinlich und führt vielmehr den Tod auf eine akute Vergiftung zurück. Diese hat sich der Verstorbene nach Anfahrt des Sachverständigen nur durch die Bezeichnung am 14. und 15. Dezember 1905 zuschieben können. Da nach den Bemerkungen der Geruch nach Ammoniak in den engen Apparaten sehr groß gewesen ist, sich also sehr viel Ammoniakgas darin befinden hat, so daß der Verstorbene sich jedesmal nur $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ Stunde anhalten konnte, so hat er an diesen Tagen eine reichliche Menge des gesundheitsgefährlichen Gases einzutragen. Da jener die Reinigung an jedem der beiden Tage nur insgesamt $\frac{1}{4}$ bis höchstens 2 Stunden gebraucht hat, so bildet sie auch ein zeitlich bestimmbar, in einem kurzen Zeitraum eingeschlossenes Ereignis. Die Körperbeschädigung, die sich der Verstorbene dabei zugezogen hat, ist also als Unfall anzusehen.

Was die Größe des urächlichen Zusammensetzung angeht, so hat die Bergfirma eine Aufzeichnung darüber gemacht, die dann im Starke nach Ausdehnung nachzutragen, auf die schweren Ammoniakkörper und natürlich auf die Ringe über-

griff und bilden 5 Tagen durch Wintungsbehinderung zum Tode führt. Da hierauf der Tod mit überwiegender Wahrscheinlichkeit auf einen Betriebsunfall zurückzuführen ist, ist der Anspruch der Hinterbliebenen auf Entschädigung gerechtfertigt.

Bauunfälle.

Herne i. W. Von einem schweren Unfall wurde am Freitag, den 10. Oktober, unser Mitglied Baudorf betroffen. Demselben fiel, während er unten am Bau arbeitete, vom Dache der Wäsche (Bede v. d. H. Hecht) ein schwerer Vorhammer auf den Kopf. Ob W. mit dem Leben davonkommt, erscheint sehr fraglich. Das Unglück soll durch die Fahrässigkeit eines Dachbedeckungsleitlings und eines Zimmermeisters entstanden sein. Inzwischen dieses zutreffend ist, konnte noch nicht festgestellt werden.

Abrechnung von der Aussverung der Zimmerer in Berlin.

Ginnahmen:	M	S
Aus der Zentralklasse	700	
An Buschlagsbeitrag	927,55	
		Summa
	1627,55	
Ausgaben:	M	S
An Streikunterstützungen	1545,87	
Reiseunterstützung an abgereiste Streilende	19,40	
Für Porto und Schreibmaterial	21,88	
An die Hauptklasse zurück	40,45	
		Summa
	1627,55	

Die Richtigkeit beglaubigen:

Die Revisoren: Paul Kärger, Stephan Weinert, Alois Stürmer.

Die Streileitung: Joh. Stürmer.

Abrechnung von der Aussverung der Maurer in Berlin.

Ginnahmen:	M	S
Aus der Zentralklasse	18000	
der Lokalkasse der Zahlstelle	932,25	
An Buschlagsbeitrag	6089,05	
sonstige Einnahmen	81,50	
		Summa
	20002,80	
Ausgaben:	M	S
An Streikunterstützungen	17289,25	
Reiseunterstützung an abgereiste Streilende	880,45	
Für Fortschaffung Zugreiter	70,25	
Flugblätter und Annonsen	15,20	
Für Porto und Schreibmaterial	86,88	
Zuschuß aus der Lokalkasse	932,25	
An die Hauptklasse zurück	829,07	
		Summa
	20002,80	

Die Richtigkeit beglaubigen:

Die Revisoren: Julius Müller, Paul Mühlberg.

Die Streileitung: Robert Garisch, Ernst Martin, Paul Pitsch.

Karl Schüler.

Abrechnung von der Aussperrung der Bauhilfsarbeiter in Berlin.

Ginnahmen:	M	S
Aus der Zentralklasse	7961,05	
An Buschlagsbeiträgen	1652,20	
		Summa
	9613,25	
Ausgaben:	M	S
An Streikunterstützungen	9406,65	
Reiseunterstützung an abgereiste Streilende	202,60	
Für Porto und Schreibmaterial	4	
		Summa
	9613,25	

Die Richtigkeit beglaubigen:

Die Revisoren: Aug. Gruscha, Ed. Görgs.

Die Streileitung: P. Thorat, Fr. Wunderlich, Bernh. Reinholz.

Abrechnung vom Streik in Twistringen.

Ginnahmen:	M	S
Aus der Zentralklasse	175	
der Lokalkasse der Zahlstelle	88,45	
		Summa
	208,45	
Ausgaben:	M	S
An Streikunterstützungen	205,15	
Für Porto und Schreibmaterial	8,30	
		Summa
	208,45	

Die Richtigkeit beglaubigen:

Die Revisoren: D. Stöwer, Herm. Deder.

Die Streileitung: Lorenz Sauerbrunn, Th. Schenthal.

Abrechnung von der Sperrung der Tonwerke in Helmstedt.

Ginnahmen:	M	S
Aus der Zentralklasse	68,90	
		Summa
	68,90	
Ausgaben:	M	S
An Streikunterstützungen	49,80	
Reiseunterstützung an abgereiste Streilende	4	
Für Fortschaffung Zugreiter	3	
Fernhaltung des Zuguges	6	
Für Porto und Schreibmaterial	1,10	
		Summa
	68,90	

Die Richtigkeit beglaubigen:

Der Revisor: L. Windolph.

Die Streileitung: Ernst Rost, Wilh. Frieds.

Abrechnung von der Sperrung Bostwau & Knauer in Düsseldorf.

Ginnahmen:	M	S
Von den örtl. Einnahmen für die Zentralklasse verwendet	188,61	
		Summa
	188,61	
Ausgaben:	M	S
An Streikunterstützungen	183,61	
		Summa
	183,61	

Die Richtigkeit beglaubigen:

Der Revisor: J. h. Schuhmacher.

Die Streileitung: Friedr. Freitag.

Abrechnung von der Sperrung des Stahlwerkes in Bochum.

Ginnahmen:	M	S

<tbl_r cells="3" ix